

gen, es ist nicht rathsam, wenn wir eine Bestimmung, die vor 5 Jahren getroffen und auf 10 Jahre basirt wurde, mit 5 Jahren wieder abändern wollen. Ich weiß nicht, wohin wir mit unserer Gesetzgebung kommen wollen, wenn wir auf jede einzelne Beschwerde die Gesetze von 5 zu 5 Jahren abändern. Wir werden da den dreijährigen Landtag und eine fünfjährige Gesetzgebung haben. Aus diesem Grunde kann ich mich der Petition nicht anschließen und der Deputation nicht beipflichten, wenn sie die Beschränkung von 10 auf 5 Jahre herabsetzen will. Der Zeitraum von 5 Jahren ist zu kurz. Ich glaube nicht, daß viel damit gedient sein wird. Es wird kein einziger Israelit ein Haus auf seinen Namen kaufen. Die Israeliten in Dresden haben von der ihnen aus guter Absicht gestatteten Berechtigung sehr wenig Gebrauch gemacht. Man muß nicht weiter gehen, als man 1838 in dieser Beziehung gegangen ist. Die Erfahrung liegt vor. Ich beziehe mich auf Bayern, wo ich genau weiß, daß dieses freie Gewerbe ein stehender Handelsartikel bei den Israeliten geworden ist. Man muß dem Grundeigenthum eine gewisse Haltbarkeit in den Händen der Besitzer geben, und ich kann mich nicht dafür entscheiden, daß der Häuserhandel in die Hände der Israeliten übergehe. Deshalb werde ich dagegen stimmen.

Abg. Kahlenbeck: Da zu grelle Uebergänge, zumal in Sachen der Gesetzgebung nicht zu empfehlen sind, und die Fassung des Antrags der Deputation: „mehr als ein einziges Grundstück zu erwerben“, wohl etwas zu unbestimmt sein möchte, so würde ich mich für die bestimmtere Fassung erklären, „statt einem zwei Grundstücke erwerben zu können.“ Wenn übrigens in der Petition, als Motiv zu Erwerbung mehrerer Grundstücke, das Bedauern ausgesprochen wird, „in den Vorstädten oder in den nähern Umgebungen der Stadt kein Gartengrundstück anzukaufen zu können, um reinere Luft einzuathmen, da die Zeit vorbei wäre, wo man den Juden den Genuß der freien Luft versagte“, so kann man sich einer gewissen Befremdung nicht erwehren, und wenn ich auch weit entfernt bin, dies für Unmaßung erklären zu wollen und Besorgnisse für die Zukunft darin zu erblicken, so ist es doch gewiß, daß es Tausende christlicher Hausbesitzer in Dresden gibt, die wohl auch den nämlichen Wunsch nach frischer Luft im Herzen tragen, ohne aber diesen Wunsch laut werden zu lassen und ihn anders, als durch Spaziergänge in den reizenden Umgebungen der Hauptstadt befriedigen zu können. Wäre die jüdische Gemeinde hier in eine einzige enge Gasse eingeschlossen zwischen hohen Mauern, mit Thoren versehen, die an Sonn- und Festtagen verschlossen werden, wie mir dies von Frankfurt am Main her recht gut erinnerlich ist, so würde ich der Erste sein, der gegen eine solche unwürdige Beschränkung sich erklärte, was aber hier in Dresden ganz und gar nicht der Fall ist, noch früher gewesen.

Präsident D. Haase: Will der Abgeordnete seine Aeußerung, daß er wohl dafür sein würde, wenn gesagt wird, daß die Israeliten zwei Grundstücke in Dresden und Leipzig erwerben könnten, als Antrag behandelt wissen, so würde solche als ein Antrag gewöhnlichermaßen zur Unterstützung zu bringen sein.

Abg. Kahlenbeck: Ich enthalte mich vor jetzt noch, einen Antrag zu stellen.

Abg. Müller (aus Chemnitz): Obwohl es mir nicht bloß unbedenklich, sondern auch wünschenswerth zu sein scheint, den Juden neben dem Besitz des zu seinem Gewerbe etwa erforderlichen städtischen Grundstücks auch noch die Erwerbung eines Gartengrundstücks innerhalb dresdner und leipziger Weichbildes zur Schöpfung frischer Luft, die ihm die so schwächlich geschilderte körperliche Constitution erstarren könne, zu gestatten, hiernächst auch die von der Deputation vorgeschlagene Herabsetzung der zehnjährigen Besitzdauer auf fünfjährige hinreichende Sicherheit zu bieten scheint, daß die Acquisition der städtischen Grundstücke nicht in bloße Handels speculation ausarte, so dürfte es doch, wie schon erwähnt wurde, sehr bedenklich sein, die unbeschränkten Anforderungen der Petenten zu gewähren. — Bemerkte die Deputation, daß die vermehrte Concurrenz Vortheil bringen könne, so pflichte ich dem zwar bei; allein sie wird mir auch beipflichten müssen, daß aus diesem Vortheil auch Nachtheil und vielleicht überwiegender Nachtheil entstehen kann und entstehen wird; denn je höher die Hauspreise steigen, desto höher wird auch die Miete steigen, und da in der Regel ein Haus nur einen Besitzer, gewöhnlich aber mehre Miether hat, so würden diese dem überwiegenden Nachtheile anheimfallen. Ich erlaube mir daher, eventuell den Antrag zu stellen: „es möge den Juden in Dresden und Leipzig gestattet werden, innerhalb des dresdner und leipziger Weichbildes auch noch ein Gartengrundstück besitzen zu dürfen“, und bitte das geehrte Präsidium, solchen geneigt zur Unterstützung zu bringen.

Präsident D. Haase: Der Antrag, den der Abgeordnete Müller eventuell gestellt hat, lautet so: „Es möge den Juden in Dresden und Leipzig gestattet werden, innerhalb des dresdner und leipziger Weichbildes auch noch ein Gartengrundstück besitzen zu dürfen.“ Unterstützt die Kammer diesen Antrag? — Wird hinlänglich unterstützt.

Abg. Poppe: Getreu den Ansichten, welche ich bereits über diese Frage ausgesprochen habe, werde ich mich auch gegen das Deputationsgutachten zu Punkt 6 erklären. Gestatten Sie mir, Ihnen etwas vorzuführen, was dazu beitragen dürfte, das Bedenkliche der von den Petenten gemachten Anträge zu erläutern, und wenn dies auch nur eine Localsache von Leipzig betrifft, so ist doch gestern vom Herrn Referenten richtig bemerkt worden, die obschwebenden Fragen berührten nur Localinteressen. Es wird Ihnen bekannt sein, daß der größte Theil der Geschäftslocale, die in der Messe in Leipzig besonders gesucht sind, im Allgemeinen nur in wenig Straßen der Stadt sich befinden. Natürlich, daß jetzt, wo unsere Messen eine viel größere Frequenz gefunden haben, die Miethen jener Locale wesentlich steigen mußten und daß diese Steigerung den Grundbesitzern zu Gute ging. Theils diese Steigerung selbst, theils die Aussicht, daß unsere Messen in der allernächsten Zeit nicht wesentlich an ihrer jetzigen Bedeutung verlieren werden, hat nun ein paar Juden auf die Speculation gebracht, möglichst dahin zu trachten, daß, sowie sie Kenntniß bekommen, daß eins oder das andere dieser